



Piketty in Cambridge 3 crop; CC BY-SA 3.0: Sue Gardner. Quelle: wikipedia

*Thomas Piketty lehrt an der Pariser School of Economics und der „École des Hautes Études en Sciences Sociales“. Er brachte, zunächst in französischer, vor kurzem auch in englischer Sprache ein Buch heraus, das für beträchtlichen Wirbel sorgt:*

### „Das Kapital im 21. Jahrhundert“<sup>[1]</sup>

*Was versetzt Kommentatoren weltweit, aber vor allem die Ökonomen-Kollegen Pikettys an den Universitäten in eine Art Hochgefühl? Es lässt sich im Wesentlichen auf eine Erkenntnis zurückführen, die der Autor mit Hilfe aufwändig recherchierten Zahlenmaterials beweist:*

*Weil über einen längeren Zeitraum  $r > g$  ist, also die Einkommen aus Kapital ( $r$ ) größer sind als das Wirtschaftswachstum ( $g$ ), verschärft sich die Ungleichheit in der Gesellschaft zunehmend. Sowohl Reichtum bei Wenigen als auch Armut bei Vielen nimmt zu. Die Ungleichheit nimmt auf eine Weise zu, dass die Gesellschaft zu zerbrechen droht und die Demokratie gefährdet ist.*

1 Ursprünglich sah der für die Übersetzung zuständige Verlag vor, erst Anfang 2015 die deutsche Fassung herauszubringen. Doch aufgrund des immensen Erfolges von mittlerweile weltweit mehr als 300.000 verkauften Exemplaren will man sich jetzt beeilen und das Werk ab Oktober 2014 an den Buchhandel ausliefern.

# Pikettymanie $r > g$

## Wirtschaftsprofessor wird zum gefeierten „Pop-Star“

Andreas Bangemann

### Die Arbeit des Wirtschaftsanalytikers Helmut Creutz



Das Wirtschaftswachstum in Deutschland, gemessen in Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP), konnte bereits seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts nicht mehr mit den Zunahmen der Geldvermögen Schritt halten. 1993 wies Helmut Creutz in seinem Buch „Das Geldsyndrom“ anhand verlässlicher Daten auf diesen Umstand hin. Die Arbeit entstand durch sorgfältiges Zusammentragen statistischen Zahlenmaterials aus seriösen, offiziellen Quellen. Die Folgen beschreibt der Autor eindringlich. So zum Beispiel, dass sich zwangsläufig die ständig über dem Wirtschaftswachstum befindlichen Steigerungsraten der Einkommen aus Geldvermögen immer stärker zu den ohnehin Reichen verlagern. Ebenfalls 1993 wies die Deutsche Bundesbank in ihrem Monatsbericht Oktober darauf hin, dass die Neuersparnisse zu 80% aus erneut angelegten Zinsen gebildet werden, und sprach von der „Selbstalimentation der Geldvermögensbildung“. Helmut Creutz sammelte akribisch Daten und thematisierte jene Auswirkungen, die aktuell durch Piketty zu wissenschaftlichen Weihen gelangen.

Einen wesentlichen Unterschied zwischen der Forschung von Helmut Creutz und Thomas Piketty findet man bei den vorgeschlagenen Lösungen. Der französische Wissenschaftler will über hohe Vermögens- und Erbschaftssteuern staatlich zurückverteilen, ganz im Sinne von aktueller Politik linksgerichteter Parteien. Ein Ansinnen, das angesichts der Geldvermögens-Exzesse zum Zwecke einer kurzfristigen Deeskalation durchaus Berechtigung zu haben scheint.

Helmut Creutz' Vorstellungen gehen allerdings weiter. Er ist der Ansicht, dass die systemischen Grundlagen der Geldvermögensentwicklung an der Wurzel

Dabei überrascht am meisten die außergewöhnliche Anerkennung der Wissenschaftswelt gegenüber dieser im Grunde „einfachen“ Erkenntnis. Auf den Titelseiten der Wirtschaftspresse findet man Superlative, die man sonst nur aus der Welt des Showbusiness kennt. Piketty scheint einen „Nerv“ getroffen zu haben. Offenbar wurde eine Art aufgestauter Verzweiflung gelöst. Ein blinder Fleck in der Wirtschaftswissenschaft ist beleuchtet. Die Ökonomie hat die Erklärung für ein Phänomen gefunden, das es nach Maßgabe der etablierten Modelle im Grunde genommen nicht geben darf: Trotz zunehmendem materiellen Reichtum insgesamt und jahrzehntelangen hohen Wachstumsraten „produziert“ die Wirtschaft eine dramatisch ansteigende Armut.

Doch welche Folgen zeitigt dieses neue Wissen? Kann sich der Kapitalismus aus sich selbst heraus erneuern und damit retten? Brauchen wir völlig neue Modelle?

Die aktuelle „Pikettymanie“ ist ein trügerisches Indiz für die hermetisch von den realen Entwicklungen abgekoppelte Welt der Wirtschaftswissenschaften. Seit Jahrzehnten sind die „bahnbrechenden“ Erkenntnisse aus dem „Kapitel des 21. Jahrhunderts“ Gegenstand vieler Bücher. In „Expertenkreisen“ und den damit vernetzten politischen Einrichtungen nahm man sie nicht zur Kenntnis, weil die Autoren „interdisziplinär“ arbeiten und Quereinsteiger eher als „Querulanten“ denn als konstruktiv Beitragende wahrgenommen werden. So hat beispielsweise Prof. Günther Moewes in seinem 2004 erschienen Buch „Geld oder Leben“ mit eindrücklichen Worten und auf Basis nachvollziehbarer Daten auf die Entwicklung der Ungleichverteilung hingewiesen.<sup>[2]</sup>

2 s. Seite 6 in dieser Ausgabe, Beitrag Günther Moewes

angegangen werden müssen. Die Geldvermögen wuchsen durch Zins und Zinsezins. Mehr als 60 Jahre wirkte ein deutlich positiver Zins mit exponentieller Sprengkraft. Diesen dauerhaft positiven Zins führen Helmut Creutz und viele aktuelle, alternative Denker auf die Vernachlässigung der Transaktionsfunktion des Geldes zurück. Gleichzeitig Zahlungsmittel und Wertaufbewahrungsmittel zu sein, funktioniert nur dann auf Dauer, wenn Prioritäten für die Tauschmittelfunktion gesetzt werden. Geld muss frei und dienend in der Wirtschaft umlaufen.<sup>[3]</sup> Dazu bedarf es Lenkungsmaßnahmen, wie beispielsweise einer Geldumlaufumsicherung, mit deren Hilfe das Zins- und Inflationsniveau aktiv steuerbar wird. Und zwar so, dass das Halten flüssiger Mittel unattraktiv wird und sichergestellt bleibt, dass Geld zu Transaktionszwecken immer im gewünschten Maße zur Verfügung steht. Das führt vor allem zu einer stabilen Wirtschaft, einer stabilen Währung und damit zu einer hohen Verlässlichkeit im Hinblick auf langfristige Sparvorgänge. Für Menschen, die über Jahrzehnte mit Hilfe von Zinsen an sich selbst vermehrende Geldvermögen gewohnt waren, klingt es befremdlich, wenn beim Sparen „nur“ das zurückfließt, was auch angelegt wurde. Doch die Alternative ist der totale wirtschaftliche Zusammenbruch in regelmäßigen Abständen. Ein Crash, der alle kapitalgebundenen Geldanlagen mit einem Schlag zunichtemacht.

Eine andere Tatsache vernebelt zusätzlich den nüchternen Blick auf die zerstörerische Umverteilungsmaschinerie des Systems. So gehören schuldenfreie Haushalte mit „normalen“ Ersparnissen bis in 6-stellige Größen

3 s. Beitrag Helmut Creutz, Seite 8 in dieser Ausgabe

dennoch zu den Verlierern. Sie tragen, wie 90% der Bevölkerung, zum rasanten Wachstum der Geldvermögen einer dünnen, superreichen Oberschicht bei, weil ihre Zinslasten in den Preisen des täglichen Konsums und in den Steuerzahlungen „versteckt“ sind.<sup>[4]</sup>

$r > g$  ist in einem System vorhersehbar, indem  $r$  (die Kapitalrendite) eine rein mathematische Größe und  $g$  (das Wachstum) direkt von menschlicher, physischer Leistungsfähigkeit abhängig ist. Das Wachstum  $g$  stößt an Grenzen, die für die Kapitalrendite  $r$  nicht gelten.

### „Stars“ polarisieren



Wie kaum anders zu erwarten, bringt ein derart kometenhafter Erfolg eines Wirtschaftswissenschaftlers natürlich auch Kritiker aufs Parkett. Pikettys Berechnungsmethoden werden angezweifelt. So behauptet der Wirtschaftsredakteur der Financial Times, Chris Giles, es gäbe unerklärte Einträge in den Berechnungstabellen Pikettys. Von Übertragungsfehler und falschen Formeln ist ebenso die Rede, wie von konstruierten Daten ohne nachprüfbare Originalquellen.<sup>[5]</sup>

Auch die grundlegende Verwendung von Begriffen wie Kapital oder Wohlstand (wealth) stößt auf Kritik. So schreibt Prof. Dirk Lohr in seinem Weblog „Rent Grabbing“<sup>[6]</sup>:

*Inhaltlich geht der gefeierte Piketty indessen nicht weit über die geschol-*

4 s. Beitrag A. Bangemann, Seite 13 in dieser Ausgabe

5 Financial Times, 23. 5. 2014, „Piketty Findings undercut by errors“, <http://www.ft.com/cms/s/2/e1f343ca-e281-11e3-89fd-00144feabdco.html#axzz32Z5RMT2K>

6 <http://rent-grabbing.com/>

*tenen orthodoxen Ökonomen hinaus. In seinem Diskussionspapier „Critical Remarks on Piketty’s ‚Capital in the Twenty-first Century‘“ kritisiert der – durchaus nicht als heterodox bekannte – Ökonom Stefan Homburg, dass die Analyse von Piketty eine Unterscheidung von Land und Kapital vermissen lässt. Insoweit steht Piketty in der neoklassischen Tradition von Clark (1893) und Knight (1946/1951), die als eine der Ersten mit Erfolg diese Nebelkerzen warfen (in kaum einem Lehrbuch wird mehr zwischen Land und Kapital unterschieden).*

*Beides wird auch von Piketty stattdessen unter „Wealth“ verrührt. Dann wird eine „Wealth-Income-Ratio“ gebildet, die immer weiter ansteigt. Der von Piketty gezogene Schluss, dass dies auf eine Akkumulation des Faktors Kapital zurückzuführen ist, ist jedoch unhaltbar. Homburg zeigt anhand von OECD-Daten für das Beispiel Frankreich, dass vielmehr der Wert des Faktors Grund und Boden seit 1999 immer stärker inflationiert wurde. Seit der Einführung des Euro verdreifachten sich die Bodenpreise. Dies machte in wesentlichen Teilen den Anstieg der „Wealth-Income-Ratio“ aus; die Relation von „Kapital“ zum Bruttoinlandsprodukt veränderte sich hingegen nicht nennenswert.*

Wissenschaft braucht empirische Datenerhebung. Piketty hat das auf seine Weise geleistet und eine längst überfällige Diskussion angestoßen.

Bleibt zu hoffen, dass daraus schnellstmöglich Schlüsse gezogen werden und politische Taten folgen.



Helmut Creutz: „Das Geld-Syndrom 2012“, aktualisierte Neuauflage, Wissenschaftsverlag Mainz, Aachen, (Aug. 2012), Klappenbroschur, 484 Seiten, 63 Grafiken, 16,80 €, ISBN 978-3-810701-40-4

Das faktenreiche Standardwerk eröffnet neue Einsichten in die Beziehungen zwischen Geld und den Entwicklungen der Probleme unserer Gesellschaft und zeigt Wege zur Überwindung der geldbezogenen Fehlstrukturen auf.

Warum werden die weltweit vagabundierenden Geldströme immer größer, wes-

halb reagieren die Kurse an den Aktien- und Vermögensmärkten immer hektischer und warum bekommen die Notenbanken Geldmenge und Kaufkraft nicht in den Griff? Vielleicht haben Sie sich auch schon gefragt, vor allem angesichts der Ereignisse in den letzten zehn Jahren, warum wir jedes Jahr unsere Wirtschaftsleistung steigern müssen und trotzdem die Staatsverschuldungen ständig zunehmen und ebenso die Scherenöffnung

zwischen Arm und Reich? – Helmut Creutz veranschaulicht auf verblüffende Weise, wie all diese Fehlentwicklungen mit den Strukturen unseres Geldsystems zusammenhängen, und bietet sinnvolle und kompetente Lösungsvorschläge.

Zu beziehen unter:

[http://shop.humane-wirtschaft.de/produkte\\_creutz\\_geldsyndrom2012](http://shop.humane-wirtschaft.de/produkte_creutz_geldsyndrom2012)